

# Spannungsfelder und Herausforderungen der Gemeindepädagogik

Eine Zwischenbilanz<sup>1</sup>

Peter Bubmann

## Zusammenfassung

*Die Gemeindepädagogik als wissenschaftliche Theorie und Disziplin ist herausgefordert durch bleibende Spannungen im Blick auf ihr Selbstverständnis und die Bestimmung ihrer Gegenstände. Der Leitbegriff „Gemeindepädagogik“ droht in den jüngsten programmatischen Veröffentlichungen zur kirchlichen Bildungsarbeit verloren zu gehen. Das Verständnis des Begriffs schillert zwischen sektoralem Verständnis, Berufstheorie und dimensionaler Sicht. Als Desiderat für die Entwicklung der Disziplin ergibt sich u. a. die Verstärkung des Dialogs mit der praktisch-theologischen Kirchentheorie sowie der Pastoraltheologie (als Theorie kirchlicher Ämter und Berufe).*

Die Gemeindepädagogik als Wissenschaft und Lehrfach wird demnächst 40 Jahre alt, setzt man die Gründung der gemeindepädagogischen Fachbereiche an Evangelischen Fachhochschulen und die den Begriff erstmals programmatisch verwendenden Vorträge von Enno Rosenboom und Eva Heßler (1974) als Entstehungszeitraum an.<sup>2</sup> Der erste Generationenwechsel bei Lehrenden und Forschenden ist erfolgt. Diejenigen, die sich heute an Hochschulen und Universitäten mit Gemeindepädagogik beschäftigen und im „Arbeitskreis Gemeindepädagogik e.V.“ zusammengeschlossen sind, sind weitgehend repräsentiert im soeben erschienenen Studienbuch „Gemeindepädagogik“<sup>3</sup>. Hier zeigt sich eine lebendige, kleine scientific community. Sie ist herausgefordert durch bleibende Spannungen im Blick auf Selbstverständnis und Perspektiven dieser Disziplin.

## 1. Zur Leitbegrifflichkeit „Gemeindepädagogik“

Der Begriff der „Gemeindepädagogik“ hat seit der ersten Hälfte der 1970er Jahre eine rasante Karriere erlebt: Neue Fachbereiche an Evangelischen Fachhochschulen trugen ihn im Namen (allerdings nicht alle, die sich mit kirchlicher Bildungsarbeit beschäftigten<sup>4</sup>), ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre erschienen Lehrbücher und ein Kompendium unter diesem Leitbegriff. In der damaligen DDR wurde er auch kirchenamtlich zum Titel einer erneuerten kirchlichen Katechetik. Heute ist er weithin auch als Prüfungsgebiet im Kirchlichen Examen der Pfarramtsstudierenden etabliert – wird freilich begrifflich ganz in die Religionspädagogik eingeordnet.

<sup>1</sup> Überarbeitete Fassung eines Vortrags beim 10. Gemeindepädagogischen Symposium des Arbeitskreises Gemeindepädagogik e.V. am 18.3.2011 in Hofgeismar.

<sup>2</sup> Zur Geschichte und den Phasen der gemeindepädagogischen Theorieentwicklung vgl. zusammenfassend: *Karl Foitzik*: Gemeindepädagogik ein „Container-Begriff“, in: *Ders.* (Hg.): *Gemeindepädagogik. Prämissen und Perspektiven*, Darmstadt 2002, 11–46. Zur Vorgeschichte sowie zu E. Heßler und E. Rosenboom vgl. auch *Rainer Lachmann*: *Problemorientierte Geschichte der Gemeindepädagogik*, in: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann* (Hg.): *Neues Gemeindepädagogisches Kompendium*, Göttingen 2008, 41–61, hier 53f.

<sup>3</sup> *Peter Bubmann, Götz Doyé, Hiltrun Keßler, Dirk Oesselmann, Nicole Piroth, Martin Steinhäuser* (Hg.): *Gemeindepädagogik* (De Gruyter Studium), Berlin/Boston 2012. Als Autoren sind neben den Herausgebern beteiligt: Michael Domsen, Beate Hofmann, Uta Pohl-Patalong, Claudia Schulz, Friedrich Schweitzer, Matthias Spenn.

<sup>4</sup> Vgl. die Übersicht bei *Hiltrun Keßler*: *Gemeindepädagogische Berufstätigkeit zwischen Sozialarbeit und Pfarramt*, in: *Peter Bubmann u.a.* 2012, 265–296, hier 275–280.

In der Kommissions-Vorlage der Rahmenordnung für das Studium der Theologie in Modulen war für das Basismodul Praktische Theologie eine pädagogische Grundvorlesung „Religions-/Gemeindepädagogik“ erwähnt<sup>5</sup>, in der verabschiedeten Fassung der Rahmenordnung ist dann allerdings nur mehr von Praktischer Theologie die Rede<sup>6</sup>; bei der 1997 verabschiedeten „Übersicht über die Gegenstände des Studiums der Evangelischen Theologie und die Voraussetzungen und Gegenstände der theologischen Prüfungen“ fehlt der Begriff Gemeindepädagogik ganz und ist durch „Religionspädagogik in Schule und Gemeinde“ ersetzt<sup>7</sup>. In der erneuerten, vom Fakultätentag 2010 verabschiedeten Fassung ist überhaupt nur mehr von „Religionspädagogik“ als Hauptgebiet der Praktischen Theologie die Rede.<sup>8</sup> Das entspricht der von Gottfried Adam und Rainer Lachmann verfolgten Begriffsstrategie, die Gemeindepädagogik als Teilbereich der Religionspädagogik zu subsumieren.<sup>9</sup>

Zeigen sich hier bereits Unsicherheiten und Unklarheiten im Verständnis des Leitbegriffs „Gemeindepädagogik“, so weist die junge Geschichte dieser (Sub-)Disziplin drei divergierende Verständnisse des Begriffs auf:

Häufig findet sich in pädagogischen Einrichtungen der Landeskirchen (und gelegentlich auch noch in der Theorie) ein *sektorales* Verständnis: Gemeindepädagogik bezeichnet dann kirchliche Handlungsfelder und deren Theorie (meist deutlich in der katechetischen Tradition stehend). So wird in der neuesten Schrift des Comenius-Instituts zum Thema zwar auch auf ein dimensionales Verständnis von Gemeindepädagogik verwiesen. Dominierend bleibt aber hier ein handlungsfeldorientiert sektorales Verständnis:

„Zu gemeindepädagogischen Handlungsfeldern zählen neben klassischen pädagogisch-theologischen Feldern kirchlich-gemeindlicher Arbeit wie Christenlehre, Kinderkirche und Kindergottesdienst, Konfirmanden- und Jugendarbeit auch Arbeit mit Familien, Erwachsenen und Seniorinnen/Senioren, Offene Arbeit, Kulturarbeit und andere Formen gemeinde- und gemeinwesenbezogener Bildungsarbeit.“<sup>10</sup>

Eine zweite Verwendung des Begriffs versteht Gemeindepädagogik zentral als *Professionstheorie* theologisch-pädagogischer Mitarbeiter. Hier sind vor allem die an Fachhochschulen ausgebildeten Religions- (und Gemeinde-)pädagoginnen und Diakone im Blick.<sup>11</sup> In den Diskussionen um die Profession von Erwachsenenbildnern wird dagegen selten Bezug auf gemeindepädagogische Theorie genommen. Und auch in der pastoral-theologischen Literatur finden sich kaum Bezüge zur Gemeindepädagogik, obwohl sie gerade dort angebracht wären. Als Beispiel sei der Band „Berufen – wozu?“<sup>12</sup> von Nikolaus Schneider / Volker A. Lehnert angeführt, wo das „Lehren“ als Grundvorgang im Amt sofort auf die „Apologetische Kompetenz“<sup>13</sup> enggeführt und auf theologische Elementarisierung konzentriert wird. Eine Ausnahme stellen die Publikationen von Peter Scherle dar, der in seinen Überlegungen zur Pastoraltheologie immer die Vielfalt der kirchlichen

<sup>5</sup> Vgl. Empfehlungen der Gemischten Kommission/Fachkommission I für den Studiengang Evangelische Theologie (Pfarramt/Diplom/Magister theologiae) vom 5.9. 2008: [http://evtheol.fakultaetentag.de/PDF/gk1\\_01.pdf](http://evtheol.fakultaetentag.de/PDF/gk1_01.pdf) (Abruf 5.4.2012).

<sup>6</sup> Vgl. [http://evtheol.fakultaetentag.de/PDF/rahmord\\_dp.pdf](http://evtheol.fakultaetentag.de/PDF/rahmord_dp.pdf) (Abruf 5.4.2012).

<sup>7</sup> Vgl. [http://www.ekd.de/download/gegenstaende\\_evtheologie.pdf](http://www.ekd.de/download/gegenstaende_evtheologie.pdf) (Abruf 5.4.2012)

<sup>8</sup> Vgl. Übersicht über die Gegenstände des Studiums der Evangelischen Theologie und die Voraussetzungen und Gegenstände der theologischen Prüfungen (Plenartagung des Evangelischen Fakultätentages 2011 in Erfurt): <http://evtheol.fakultaetentag.de/PDF/Erfurt%20-%20Gegenst%C3%A4nde%20des%20Theologiestudiums.pdf> (Abruf 5.4.2012).

<sup>9</sup> Vgl. Gottfried Adam / Rainer Lachmann: Was ist Gemeindepädagogik?, in: *Dies.* 2008, 15–39, 17.

<sup>10</sup> Vgl. Matthias Spenn u. a.: Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik. Bedingungen, Bezüge und Perspektiven, Münster 2008, 10.

<sup>11</sup> Vgl. Nicole Piroth: Von Gatekeepern und Schlüsselberufen. Herausforderungen und Chancen für die Berufe des Gemeindepädagogen und der Diakonin, in: *PrTh* 44 (2009), 31–37.

<sup>12</sup> Nikolaus Schneider / Volker A. Lehnert: Berufen – wozu? Zur gegenwärtigen Diskussion um das Pfarrbild in der Evangelischen Kirche, Neukirchen 2009.

<sup>13</sup> A.a.O., 88ff.

Ämter und Berufe in den Blick nimmt und ausdrücklich auch vom „gemeindepädagogischen Amt“ spricht (es dann jedoch nicht mehr als Aufgabe der Pfarrerinnen versteht).<sup>14</sup> In der gemeindepädagogischen konzeptionellen Debatte der letzten Jahre herrscht dagegen ein *dimensionales* Verständnis vor:<sup>15</sup> Hier geht es darum, alles Lernen im Kontext von Kirche in den Blick zu nehmen, *individuell* bei lernenden Subjekten in unterschiedlichsten Situationen und *institutionell* als Lernen von Gemeinden und anderen kirchlichen Institutionen.

So wird beim Pädagogisch Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland Gemeindepädagogik (neben der sektoralen Sicht) auch „als eine grundsätzliche Dimension kirchlichen Handelns verstanden: wenn sich Menschen in ‚Gemeinden, von der kirchengemeindlichen Projektgruppe, über gemeinwesenennahe Netzwerke bis hin zu Großgemeinden auf Zeit zusammenschließen, um gemeinsam Glauben zu leben, dann geht es immer auch darum, dies zu lernen – mithin um Bildung.“<sup>16</sup>

Damit wird zugleich deutlich, dass ein dimensionales Verständnis von Gemeindepädagogik Konkurrenz durch den boomenden Bildungsbegriff erhalten hat. Karl Ernst Nipkow band bereits 1990 die gemeindepädagogischen Aufgaben mit den schulischen unter dem Begriff der Bildung zusammen.<sup>17</sup> In der Orientierungshilfe des Rates der EKD „Kirche und Bildung“<sup>18</sup> von 2009 ist durchgehend programmatisch von „kirchlichem Bildungshandeln“ (Kap. 2), „kirchlicher Bildungsarbeit“ (Kap. 3.4) und „kirchlichen Bildungsangeboten“ (Kap. 3.5) die Rede, nirgends taucht „Gemeindepädagogik“ als Begriff auf. Gemeinde kommt als Trägerin von Bildungsangeboten und Bildungsverantwortung vor<sup>19</sup>, einmal ist vom „Lernort Gemeinde“<sup>20</sup> die Rede. Und auch aus der von Friedrich Schweitzer im Vorwort als „Meilenstein für die gemeindepädagogische Theoriebildung in Deutschland“<sup>21</sup> apostrophierten Broschüre „Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik“ (2008) des Comenius-Instituts wird bei dem dort vorgenommenen Versuch, „Gemeindepädagogik als Bildung“<sup>22</sup> bzw. als „lebenslaufbezogene Bildung“<sup>23</sup> zu profilieren, nicht recht deutlich, wozu dann noch der Begriff der Gemeindepädagogik nötig ist. Ist es Zeit für einen neuen Begriff? Etwa „Gemeindebildung“, wie Michael Meyer-Blanck 1995 vorgeschlagen hat?<sup>24</sup> Roland Degen hat diesen Begriff in etwas eingeschränkterem Sinn benutzt, nämlich als Brücken-Begriff, der Anliegen des Gemeindeaufbaus unter Vorzeichen der Gemeindepädagogik aufnehmen wollte.<sup>25</sup> Ähnlich hat Martin Steinhäuser in verschiedenen jüngeren Beiträgen den Begriff Gemeindebildung gebraucht, dies aber eher als Ergänzung einer sektoralen und dimensional Sicht von Gemeindepädagogik

<sup>14</sup> Vgl. Peter Scherle: Kirchliche Berufe. Plädoyer für eine erneuerte evangelische Ämterlehre, in: PrTh 44 (2009), Heft 1, 6–15, 11.

<sup>15</sup> Das Studienbuch „Gemeindepädagogik“ (Bubmann u. a. 2012) ist etwa davon geprägt.

<sup>16</sup> Vgl. <http://www.ekir.de/pti/arbeitsbereiche/gemeindepaedagogik.php> (Abruf 11.3.2011).

<sup>17</sup> Karl Ernst Nipkow: Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft, 2. durchges. Aufl. Gütersloh 1992 (zuerst 1990).

<sup>18</sup> Kirchenamt der EKD (Hg. im Auftrag des Rates der EKD): Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009.

<sup>19</sup> A.a.O., 8–10.

<sup>20</sup> A.a.O., 61.

<sup>21</sup> Friedrich Schweitzer: Zum Geleit, in: Spenn u. a. 2008, 5.

<sup>22</sup> Spenn u. a. 2008, 21ff.

<sup>23</sup> A.a.O., 27f.

<sup>24</sup> Vgl. Michael Meyer-Blanck: Gemeinde und Bildung. Die künftige Arbeit einer ‚qualifizierten Kirche‘ zwischen Gemeindepädagogik und Gemeindeaufbau, in: Glauben und Lernen 10 (1995), 156–169.

<sup>25</sup> Vgl. Roland Degen: Gemeindeerneuerung als gemeindepädagogische Aufgabe. Entwicklungen in den evangelischen Kirchen Ostdeutschlands, Münster/Berlin 1992, 114f.

um eine dritte, systemische Sicht<sup>26</sup>. Hier kommt Gemeinde als Kommunikations- und Bildungs-Prozess in den Blick. Das ist zweifelsfrei ein wichtiger Theorieimpuls. Doch bleiben Fragen zur terminologischen Strategie: Ist „Gemeindebildung“ also nur ein Teilbereich der Gemeindepädagogik-Theorie? Oder ließe sich die „Gemeindebildung“ nicht auch ganz unabhängig von gemeindepädagogischen Theoriebildungen einfach als Teil der Praktischen Theologie, und hier der Kirchentheorie begreifen (wie das ja wohl bei Meyer-Blanck der Fall ist)?

Soll am Begriff der Gemeindepädagogik festgehalten werden, müssen die Bezüge zur praktisch-theologischen Gemeinde- und Kirchentheorie deutlicher herausgearbeitet werden. Aber auch andersherum: Die Kirchentheorie kann von den Diskussionen um das Verständnis von „Gemeinde“ im gemeindepädagogischen Diskurs profitieren. Gemeinde-

### Was heißt „Gemeindepädagogik“?

pädagogische Theorieansätze haben früh dazu aufgefordert, die Vielzahl der Gemeindeformen in den Blick zu nehmen und Gemeinde nicht auf die Ortsgemeinde (Parochie) zu fokussieren. Adam/Lachmann halten zusammenfassend fest, dass es „neben der Kirche am Ort die Kirche am Weg, die Gemeinde auf Zeit, die Gemeinde in der Region, die Gemeinde bei Gelegenheit und sogar die Gemeinde auf überregionaler Ebene gibt“<sup>27</sup>. Die Chancen „situativer Gemeinden“ sind zwischenzeitlich deutlich im Blick.<sup>28</sup> Es wäre nun nötig, die Formel von der „Kirche bei Gelegenheit“, die Michael Nüchtern programmatisch ins Spiel gebracht hatte, weiterzudenken.<sup>29</sup> Im Gespräch mit der kirchentheoretischen Diskussion um „kirchliche Orte“ (Uta Pohl-Patalong)<sup>30</sup> ist eine neue Diskussion um „Lernorte“ bzw. „Bildungsorte“ und „Lernwelten“ nötig. Karl Foitzik hat dazu wichtige Impulse gegeben:<sup>31</sup> Gemeinde sei „ein Geflecht vieler kleiner und großer Lernorte ‚mitten im Alltag‘ und in ‚sakralen‘ Räumen“<sup>32</sup>. Für solche vernetzten Lernorte bringt Foitzik (wie bereits früher) das „Bild einer Karawanserei“<sup>33</sup> ins Spiel.

Diese Hinweise zeigen, dass die kirchentheoretische und theologische Klärung des Gemeindebegriffs zu den bleibenden Aufgaben der Gemeindepädagogik gehören muss.<sup>34</sup>

<sup>26</sup> Vgl. *Martin Steinhäuser*: Christenlehre in gemeindepädagogischer Perspektive, in: *Adam/Lachmann* 2008, 237–254, hier 253f.; *ders.*, Gemeindebildung. Plädoyer für ein pädagogisch reflektiertes Verständnis von Reformprozessen in der Kirche, in: *PGP* 62 (2009), H. 3, 13–15, 13; *ders.*, Was heißt „Gemeindebildung“? Eine grundlegende Fragestellung im Kontext gemeindepädagogischer Ausbildung, in: *Hildrun Keßler/Götz Doyé* (Hg.): Den Glauben denken, feiern und erproben. Erfolgreiche Wege der Gemeindepädagogik, Leipzig 2010, 53–75.

<sup>27</sup> *Adam/Lachmann* 2008 37.

<sup>28</sup> Vgl. *Thies Gundlach*: Freiheit und Geborgenheit – Situative Gemeinden als eine Grundform zukünftiger Verkündigung, in: *PTH* 99 (2010), 102–115.

<sup>29</sup> *Michael Nüchtern*: Kirche bei Gelegenheit. Kasualien – Akademiearbeit – Erwachsenenbildung, Stuttgart/Berlin/Köln 1991, hier zum Begriff S. 10; *ders.*: Kirche evangelisch gestalten, Berlin 2008, 117.

<sup>30</sup> Vgl. zusammenfassend: *Uta Pohl-Patalong*: Kirchliche Orte als gemeindepädagogische Orte, in: *Kessler / Doyé* 2010, 13–30.

<sup>31</sup> *Karl Foitzik*: Orte religiösen Lernens. Anmerkungen zur gegenwärtigen Diskussion und gemeindepädagogische Impulse, in: *PrTh* 39 (2004), 86–96.

<sup>32</sup> A.a.O., 95.

<sup>33</sup> A.a.O., 95.

<sup>34</sup> Vgl. die Beiträge zur Gemeindeforschung im Studienbuch „Gemeindepädagogik“ (Bubmann u. a. 2012): *Uta Pohl-Patalong*: Gemeinde in historischer Perspektive (37–60), *Martin Steinhäuser*: Gemeinde im Raum, Gemeinde als Raum (61–83) und *Peter Bubmann*: Die Zeit der Gemeinde. Kirchliche Bildungsorte zwischen Kirche auf Dauer und Kirche bei Gelegenheit (85–105).

## 2. Gemeindepädagogik als Dimension kirchlichen Lebens – und die Kybernetik

Versteht man Gemeindepädagogik vorrangig dimensional, so berührt sie sich (als auf die grundlegende *Bildungs-Dimension* des kirchlichen Auftrags bezogene Theorie) mit anderen Dimensionen kirchlichen Handelns. Bezüglich der *gottesdienstlich-spirituellen Dimension* fragt Gemeindepädagogik nach liturgischer Bildung, d. h. welche Lernprozesse sich durch Symbole, Rituale und gottesdienstliche Sprachspiele ereignen, wie hier spirituelles Lernen gefördert und verhindert wird, wie sakramentale Erfahrung und das Beten gelernt und gelehrt werden können.

Bezüglich der *Dimension von Verkündigung & Zeugnis* versucht sie zu klären, wie Menschen religiös ausdrucksfähig werden können. Dazu erschließt sie biblische Texte, außerbiblische Traditionen und gegenwärtige Ausdrucksformen (etwa geistliche Lieder, Musik, Tanz, Architektur, Filme und bildende Kunst!) als „Sprachschule“ der Gotteserfahrung und zentraler christlicher Güter (wie Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit, Liebe und Solidarität).

Im Blick auf die *Dimension der Gemeinschaftsbildung und Gemeindeleitung* klärt die Gemeindepädagogik die Grundfragen des sozialen und ethischen, des ökumenischen und ökologischen, des interkulturellen und interreligiösen Lernens. Sie zielt damit auf die Verbesserung gemeindlicher wie gesellschaftlicher Kommunikations- und Macht-Strukturen.

Hinsichtlich der *Dimension der diakonischen Lebenshilfe und Seelsorge* schließlich markiert die Gemeindepädagogik die Grundanliegen des diakonischen Lernens und zeigt auf, welche Lernprozesse nötig sind, damit sich eine Kultur solidarischer Zuwendung und Achtsamkeit entwickeln kann.

Das Verhältnis der gemeindepädagogischen Perspektiven zur jeweiligen Eigenlogik der anderen Dimensionen bleibt nicht spannungsfrei: Der Gottesdienst etwa ist primär darstellendes Handeln und dennoch finden hier (Selbst-)Bildungsprozesse statt. Die Interessen an einer missionarischen Gemeindentwicklung können kollidieren mit den Prinzipien einer klaren Subjektorientierung in Bildungsprozessen.<sup>35</sup> Die jüngste Debatte um die „Glaubenskurse“ zeigt, dass hier ein empfindlicher Punkt der kirchlichen Bildungstheorie getroffen ist: Dürfen sich gemeindepädagogische Bildungsprozesse für missionarische Evangelisation und religiöse Sozialisation instrumentalisieren lassen?

Die alte Streitfrage, ob Gemeinde als Ziel, Ort oder Medium der Bildung (von einzelnen Subjekten) zu verstehen sei, muss daher immer wieder neu diskutiert werden. Wobei es m.E. weiterführend sein könnte, in Analogie zum christlichen Freiheitsbegriff gerade diese Spannung nicht aufzulösen, sondern auszuhalten: Christliche Freiheit ist zwar immer die Freiheit des/der Einzelnen, dabei jedoch von vornherein als kommunikative und kooperative Freiheit zu verstehen und zu realisieren. Deshalb kann die Bildung zur Freiheit, um die es der Gemeindepädagogik zu gehen hat, auch kaum gegen die Bildung zur Gemeinschaft der Gemeinde, in der Gemeinde und durch die Gemeinde ausgespielt werden. „Gemeindebildung“ kann hier als mögliche Brückenkategorie hin zu Gemeindeerneuerungs- und -entwicklungstheorien dienen.

Vor allem die Themen der Kybernetik müssen noch stärker gemeindepädagogisch beachtet werden: Alle kirchenpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse

<sup>35</sup> Vgl. Johannes Zimmermann: Missionarische Bildung? Überlegungen zum Verhältnis von Bildung und Mission, in: PTh 99 (2010), 84–101; Beate Hofmann: Mission und Bildung, in: PGP 64 (2011), H. 2, 34–37.

sind auch Lernprozesse (beispielsweise im Reformprozess der EKD). Wer bedenkt dies? Welche Theorien und Konzeptionen liegen für solche Lernprozesse vor? Die Bildungsprozesse kirchenleitender Gremien (vom Kirchenvorstand bis zur Synode und dem Landeskirchenrat) sind deutlicher als Gegenstandsbereich der Gemeindepädagogik zu bedenken!

### 3. Gemeindepädagogik als Handlungsfeld

Auch die katechetische Traditionslinie hat ihr Recht innerhalb des Gesamtfeldes der Gemeindepädagogik. In der Praxis ist sie (zu) häufig nur als Sozialisationsagentur im Blick: als Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren. Ein großer Schwerpunkt liegt (etwa beim Comenius-Institut) auf der Konfirmandenarbeit. Aber auch in diesem breiten Spektrum gemeindepädagogischer Handlungsfelder bleiben weiße Flecken. Zu Recht fordert Michael Domsgen ein, der Familie und Familienpädagogik stärkere Aufmerksamkeit zu widmen.<sup>36</sup> Und auch die Altenbildung muss als Zukunftsthema stärker beachtet werden.<sup>37</sup> Erst in Ansätzen ist eine ästhetisch-kulturelle gemeindepädagogische Bildungstheorie entwickelt<sup>38</sup> – die innovative Idee einer „Gemeindekulturopädagogik“<sup>39</sup> bedarf der Weiterentwicklung.<sup>40</sup>

Zu wenig bedacht sind weiterhin Phänomene der Thematisierung von Glaube und Religion in den Medien (vom Gemeindebrief über Radio und TV bis hin zum Internet). Hier müsste die Gemeindepädagogik den Dialog mit der Christlichen Publizistik und Medientheorie suchen.<sup>41</sup> Wenig im Blick ist gemeindepädagogisch auch das populäre religiöse Schrifttum („Lebensberatungsliteratur“). Interessant wären gerade die Übergänge zu den „Lernwelten“ informellen religiösen Lernens im Alltag.

### 4. Profession & Berufung: Gemeindepädagogisches Handeln als Beruf und Ehrenamt

Zu Recht haben Karl Foitzik u. a. das Thema Mitarbeit im Ehrenamt zu einem Schwerpunktthema der Gemeindepädagogik gemacht.<sup>42</sup> Die (an Ernst Lange anschließende) kirchenreformerisch-demokratisierende Wurzel der Gemeindepädagogik verpflichtet dazu, immer wieder neu die Kritik an der „strukturellen Häresie der Pastorenkirche“<sup>43</sup> der evangelischen Kirchen laut werden zu lassen. Dann darf die Gemeindepädagogik jedoch

<sup>36</sup> Vgl. *Michael Domsgen*: Zur Bedeutung familialer Beziehungen für Theorie und Praxis der Gemeindepädagogik. Grundlegende Perspektiven, in: *ZThK* 106 (2009), H. 4, 477–500.

<sup>37</sup> Vgl. *Christian Mulia*: Kirchliche Altenbildung. Herausforderungen – Perspektiven – Konsequenzen (Praktische Theologie heute; 110), Stuttgart 2011.

<sup>38</sup> *Peter Bubmann*: Kirchenmusik als Bildungschance, in: *Adam/Lachmann* 2008, 319–330.

<sup>39</sup> *Gotthard Fermor / Günter Ruddat / Harald Schroeter-Wittke* (Hg.): *Gemeindekulturopädagogik*, Rheinbach 2001.

<sup>40</sup> Wegweisend: *Gotthard Fermor*: Der Sound des Lernens. Systematisch- und praktisch-theologische Überlegungen zur Gemeindekulturopädagogik am Beispiel der Musik, in: *ZPT* 59 (2007), 120–135.

<sup>41</sup> Vgl. etwa: *Annett Chemnitz / Annegret Böhmer*: Pfarrer Jürgen Fliege – ‚Seelsorge‘ im Fernsehen?, in: *Götz Doyé / Hildrun Kessler* (Hg.): *Konfessionslos und religiös. Gemeindepädagogische Perspektiven*, Leipzig 2002, 255–271.

<sup>42</sup> Vgl. *Karl Foitzik*: *Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Grundlagen, Didaktik, Arbeitsfelder*, unter Mitarbeit von Hagen Fried, Barbara Kittelberger und Jörg Knoll, Stuttgart/Berlin/Köln 1998.

<sup>43</sup> Vgl. *Ferdinand H. Barth*: *Kirche und Gemeindepädagogik oder: Die gemeindepädagogische Frage nach der strukturellen Häresie der Pastorenkirche*, Darmstadt 1998.

nicht nur Lobby-Politik für einen Berufsstand (die Gemeindepädagoginnen und -pädagogen) machen, sondern muss grundsätzlich kirchentheoretisch-ekkesiologisch Stellung beziehen und sich an der neueren pastoraltheologischen Debatte um die Ämter in der Kirche beteiligen.

Die notwendige Erinnerung an eine partizipative Kirche des Priestertums aller Getauften entbindet allerdings nicht von der Reflexion aufs Haupt- und Nebenamt. Die fachliche Ausrichtung der hauptberuflichen gemeindepädagogischen Tätigkeit ist regional sehr unterschiedlich, was eine einheitliche Berufstheorie erschwert. Wer das gemeindepädagogische Amt als Beruf<sup>44</sup> in den Blick nehmen will, muss verschiedene Berufe betrachten, da die Gemeindepädagogik in diesen als Dimension immer mitbedacht sein sollte: Pfarrerinnen, Diakone, Gemeindediakoninnen, Bildungsreferenten, Jugendreferentinnen (u.U. vom Abschluss her Sozialpädagogen), Religionspädagoginnen (FH), Erzieherinnen (!!), Kirchenmusikerinnen (!), Sozialpädagogen (etwa in diakonischen Einrichtungen) und u.U. auch das Pflegepersonal in kirchlichen Einrichtungen sind an Prozessen gemeindepädagogischer Bildung beteiligt. Eine umfassende Theorie kirchlicher Berufe steht noch aus.

## 5. Gemeindepädagogik als Wissenschaft

Götz Doyé hat schon 2002 darauf verwiesen, dass die Verortung der Gemeindepädagogik im Fächerkanon von Theologie und Pädagogik durch ein dimensionales Verständnis nicht unbedingt einfacher wird.<sup>45</sup> Wo Gemeindepädagogik stark als Theorie der Kirchenreform verstanden werde, rücke sie „in die Nähe einer Kirchentheorie“<sup>46</sup>, wo sie Kirche insgesamt unter spezifischer Perspektive in den Blick nehme (so bei Roland Degen), erscheine sie – darin sich übernehmend – wie „eine Neubestimmung der Praktischen Theologie“<sup>47</sup> überhaupt. Andererseits gilt Gemeindepädagogik als Teildisziplin der Praktischen Theologie. Wenn sie als solche zu stark sektoral auf einzelne Handlungsfelder eingegrenzt wird, entsteht die Gefahr, dass ihr als Gegenstand nur die Restbestände der Katechetik zugewiesen werden. Dennoch sehe ich in der Verortung als praktisch-theologischer Teildisziplin eine Chance für die Gemeindepädagogik: Sie ist als Schwesterdisziplin der schulischen Religionspädagogik in der Lehre und in entsprechenden Lehrbüchern sichtbar und kann in die praktisch-theologischen Diskurse integriert werden.

Mit Gottfried Adam/Rainer Lachmann und Götz Doyé ist Gemeindepädagogik in jedem Fall „als Verbund- oder Integrationswissenschaft“<sup>48</sup> zu begreifen. Das hat sie übrigens mit der theologischen Ethik gemein, von der auch sonst wissenschaftstheoretisch einiges zu lernen wäre – z. B. der Dialog mit der Philosophie, der gemeindepädagogisch etwa mit den Lebenskunsttheorien zu führen wäre.

Forschungsprojekte und Forschungspublikationen zur Gemeindepädagogik sind rar.<sup>49</sup>

<sup>44</sup> Zur Differenzierung von Amt und Beruf und zu einer Theorie kirchlicher Ämter (im Plural) vgl. *Peter Bubbmann*: Der Dienst am Evangelium und die Vielfalt der Ämter. Zum Diakonat im Kontext kirchlicher Berufe, in: *Rainer Merz/Ulrich Schindler/Heinz Schmidt* (Hg.): Dienst und Profession. Diakoninnen und Diakone zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Heidelberg 2008, 70–83.

<sup>45</sup> Vgl. *Götz Doyé*: Gemeindepädagogik – fachwissenschaftliche und berufspraktische Perspektiven, in: *Doyé / Keßler* 2002, 93–114.

<sup>46</sup> A.a.O., 96.

<sup>47</sup> A.a.O., 98.

<sup>48</sup> A.a.O., 101.

<sup>49</sup> Vgl. [www.ak-gemeindepaedagogik.de](http://www.ak-gemeindepaedagogik.de) (Abruf 12.4.2012)

## Forum

Das liegt teilweise an der problematischen Ausstattungssituation der (Fach-) Hochschulen, die Forschung nur eingeschränkt erlaubt. An den Universitäten wiederum sind die Praktischen Theologen, die sich mit Bildungsfragen beschäftigen meist bereits von Lehre und Forschung zur schulischen Religionspädagogik absorbiert. Die Vernetzung der vereinzelt gemeindepädagogischen Forschungsorte könnte besser sein.

Es fehlt auch eine „klassische“ Theorie-Referenz: Karl Ernst Nipkow benutzt den Gemeindepädagogik-Begriff nicht programmatisch und wurde daher nur zögerlich aufgenommen; Christian Grethleins tauforientierte Konzeption erschien vielen als zu einseitig sakramentenorientiert; Karl Foitzik hat sein konzeptionelles Hauptwerk nicht geschrieben; Roland Degen ist in Westdeutschland – leider – wenig rezipiert. Eine solche Theorie

### **Wegmarken einer zu schreibenden Theorie**

müsste sich vor allem konstruktiv innerhalb der praktisch-theologischen Kirchentheorie verorten, also etwa die Debatten um Kirchenmitgliedschaft (Jan Hermelink u. a.), Milieus und Lebensstile in der Kirche (Eberhard Hauschildt, Michael Ebertz u. a.), Kirche als Organisation (Herbert Lindner u. a.) rezipieren. Wichtig erscheint mir auch, Neuansätze von Pastoraltheologie wahrzunehmen (nicht allein den professionstheoretischen Entwurf von Isolde Karle, der stark das Pfarramt fokussiert, sondern etwa auch die Überlegungen von Peter Scherle). Nötig wäre dazu die Ausarbeitung einer Theorie der Lernorte, die den Lernort Gemeinde im Unterschied zu Schule oder Medien präziser (soziologisch wie theologisch) beschreibt.

Es fehlt weithin eine international vergleichende Gemeindepädagogik. Auch die interkonfessionellen Dialoge (vor allem mit der katholischen Katechetik) sind unterentwickelt. Besonders wichtig erscheint mir in einer solchen Theorie auch eine erneute Zuwendung zu den Lern-Inhalten der Gemeindepädagogik. Damit sind einerseits Grundthemen biblischer Theologie und christlicher Ethik angesprochen. Es käme aber auch darauf an, die Themen Gottesbild, Christologie, Pneumatologie samt Soteriologie und Eschatologie gemeindepädagogisch neu zu erschließen. Das hieße, dass sich die Gemeindepädagogik zur Anwältin einer lebensweltorientierten Dogmatik machen würde, die als alltagsnahe Sprachlehre für heutige Menschen fungiert. Da bleibt im Zusammenspiel von systematischer Theologie und Gemeindepädagogik noch viel zu tun.